

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Drittjährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr. — „

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Drittjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Drittjährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opatlik, Haassenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßtrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 120.

Hermannstadt, Sonntag den 27. Mai 1894.

110. Jahrgang.

Civilehe und Dogma.

Zur Zeit, als die ungarische Tiefebene noch von keinem Schienenstrang durchfurcht war und der Verkehr durch Fuhrwerke vermittelt werden mußte, geschah es nicht selten, daß die Reisenden, wenn die Theiß aus den Ufern trat und die unabsehbare Fläche zwischen Großwardein und Szolnok in einem See verwandelte, mitunter über eine Woche weder vor- noch rückwärts konnten und in einer auf erhöhtem Erdbügel befindlichen Garda, wo sie während ihrer Rast von der Ueberschwemmung überrascht wurden, aus-harren mußten, bis sich die Fluthen der Theiß wieder verlaufen hatten und die Bahn, eigentlich der Fahrdamm = töltés, den ein gelehrter Tourist als *pono lutum supra lutum et habebis hungarico „töltés“* (häufe Morast auf Morast, dann hast du einen ungarischen „töltés“), wieder frei ward.

Ein polnischer Wehrkrieger hatte eine solche Wloade zu verkosten. Sein Glaubensbekenntniß gestattete ihm nicht, christliche Küche zu genießen. Er stillte seinen Hunger mit duftendem Knoblauch, aromatischem Rettig, Zwiebeln, Eiern und Brod, seinen Durst mit Wasser. Bis auf Belegtes und den Wein, von dem er nicht nippen durfte, weil derselbe nicht nach rituellem Vorschritt die Kellerwirtschaft durchgemacht, waren die erlaubten Genußmittel im Verlaufe von fünf Tagen aufgezehrt. Der Hunger plagte ihn, doch er widerstand tapfer dem als Versuchung an ihn herantretenden Schweinespek. Da, am sechsten Tage wird sein Verwundungsorgan gefühllos durch den Duft eines Gerichtes, welches die Gardawirthin am offenen Feuerherd (damals waren die modernen Sparöfen im Uffölb noch rar) eben zubereitete. Der kauernde Magen ist ein gewaltiger Tyrann.

Dem polnischen Juden wässert der Mund, als er sieht, wie gut die dampfende Speise den anderen theißcontumacirten Leidensgefährten mundet. Er verrichtet ein inbrünstiges Gebet, in welchem er Vergebung für die in äußerster Noth zu begehende Sünde erfleht, läßt sich eine Portion von der verbotenen Speise aufstischen, findet sie überaus schmackhaft und verzehrt sie bis auf den kleinsten Rest. Auf die Frage, was er für den seltenen Leckerbissen zu zahlen habe, lautet die Antwort: „Zwei Groschen Schein!“ Er reißt ob des billigen Preises die Augen weit auf; doch während des Vergleichens der Preise erwacht ihm ihm der Geschäftsgeist. „Was habe ich eigentlich gegessen?“ fragt er. — „Lungenmus“ antwortet die Wirthin. „Wie wird das zubereitet?“ „Man kaufe in der Fleischbank eine Rindslunge, trage sie nachhause, trenne sie von der Luftröhre, zerschneide sie in möglichst winzige Stücke, gebe diese in eine Pfanne, Fett, Zwiebel und Pfeffer dazu, lasse das Ganze gut schmoren und das Lungenmus ist fertig.“

Der sündige polnische Jude schreibt sich das Recept auf, kehrt nach einiger Zeit heim, geht, um seine bessere Hälfte mit der billigen Fleischspeise zu überfallen, in die rituelle Fleischbank, kauft spottbillig eine Rindslunge und trägt sie stolz, wie ein Triumphator über die Straße seinem Heim zu. Doch o Verhängniß! Ein Hund schleicht ihm nach, schnappt die Lunge von der Luftröhre ab und sucht mit seiner Beute das Weiße. Betrübte blüht ihm der Jude nach, greift rasch in seine Tasche, zieht das Recept heraus und ruft dem davoneilenden Hunde höhnisch nach: „Schwarze Färgel! Was nützt Dir die Lunge, wenn ich das Recept habe?“

Wozu diese Erzählung, wie reimt sich das Alles mit der Civilehe und Dogma zusammen? Nun es ist ein Gleichniß; es hinkt zwar, paßt aber doch auf unsere Spitzmarke.

Als Hauptargument gegen die Civilehe führen die kirchlichen Gegner derselben das Dogma an. Wir ehren ihre Ueberzeugung. Nützt ihnen aber das Dogma etwa mehr, als die Reverte betreffs der Sprößlinge aus einer Mißhege? Werden die „reversalirten“ Kinder in bürgerlicher, politischer oder gesellschaftlicher Beziehung etwa illegitim, wenn sie im Sinne der bestehenden Gesetze gegen den Strich des Reverses getauft werden?

Gerade so verhält es sich im wirklichen Leben mit dem Dogma über die Ehe. Wir haben beispielsweise in den siebenbürgischen Landesteilen römisch-katholisches, griechisch-katholisches, griechisch-orientalisches, evangelisch-lutherisches, evangelisch-reformirtes, unitarisches und jüdisches Eherecht, ohne letzteres, weil es nur für die Anhänger des eigenen Cultus in Betracht kommt, sechs verschiedene Eherechte, deren jedem abgefordert kein practischer Werth innewohnt.

Welch' practischen Werth hat beispielsweise das Dogma der röm.-kath. Kirche von der Unauflösbarkeit der Ehe? Die eine oder andere katholische Ehepartei tritt einfach zu einer anderen Confession über, läßt sich für geschieden erklären und geht eine andere Ehe ein. Was nützt dann das Dogma? Der Staat, das Gesetz, die bürgerliche Gesellschaft erkennen die neue Ehe und die derselben entstammenden Kinder als legitim an. Bei derlei Ehescheidungen kommt es — wie fastjam bekannt — auf die Geldfrage an. Für 1800 fl. wird eine Partialynode binnen 8 Tagen einberufen, — für weniger haben die Scheidungskünftigen länger zu warten. Geht es bei einem Confessionwechsel nicht glatt, wird der zweite durch-gemacht und so fort ohne Graze. — Die Kirchen haben ihr Dogma oder Ehe-recept; das hindert aber die Ehescheidungen ad libitum in keiner Weise.

Ist da nicht ein gleiches bindendes Recept besser, dem jede Kirche die Weihe erteilen kann, als sechs verschiedene Dogmen, zu deren Befolgung Niemand verpflichtet werden darf, weil sie einfach eludirt werden können?

Zum Schluß wollen wir eine arge Täuschung — wie enthalten uns der Bezeichnung: absichtliche Fälschung unlesbarer Thatfachen — be-richtigen, in der sich die romanische Presse ostentativ gefällt und in die sie sich förmlich verrannt zu haben scheint, indem sie für die Bewegung zu Gunsten der Civilehe, die doch in Rumänien, dem Musterstaate aller Freiheiten noch ihrem Begriffe, ohne Schaden für die Glaubensfestigkeit der Anhänger der orthodoxen Kirche gesehlich eingeführt ist, immer und immer hartnäckig nur die Juden (ovrei) als Sündenbock verantwortlich zu machen trachtet. Es bedarf, um diese falsche Behauptung gründlich zu widerlegen, bloß der Durchsicht der in den Blättern veröffentlichten Namensliste der Abgeordneten und Magnatenhaus-Mitglieder, die für oder gegen die Civilehe-Vorlage gestimmt haben. Wie viel Juden und wie viel Christen haben für die Vorlage gestimmt? Wie viel Juden sitzen überhaupt in den beiden Häusern des ungarischen Parlamentes?

Bekanntlich hat das Ministerium Welcker die Durchführung der kirchen-politischen Reformen auf seine Fahne geschrieben; sind die Mitglieder dieses Cabinets dieserwegen „ovrei“?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Mai.

Die Generalversammlung des Maros-Lorbaer Comitates hat am 25. d. fast einhellig an den Reichstag eine Repräsentation und eine Zuschrift an die Municipien wegen Verstaatlichung der geistlichen Güter beschlossen.

Ministerpräsident Dr. Weferle empfing am 23. d. in Budapest einen Redacteur des „Neuen Wiener Tageblattes“, dem er — wie tele-graphisch gemeldet wird — auf die Fragen über den augenblicklichen Stand der politischen Situation folgende Mittheilungen machte: Der Interviewer richtete an den Ministerpräsidenten vorerst die Frage, ob die gegenwärtige politische Situation in Ungarn den Charakter einer Krise an sich trägt. Ministerpräsident Dr. Weferle erwiderte: Von einer Krise kann bermalen keine Rede sein. Auf die weitere Frage, wie so doch die Gerüchte entstehen konnten, welche von einer bevorstehenden Demission wissen wollen, antwortete der Ministerpräsident: Diese Gerüchte gehen nur von der einen Seite aus. Man wird doch nicht dafür verantwortlich machen, was man aus diesem Anlasse verbreitet. Redacteur: In welchem Stadium der Entwicklung befindet sich die Angelegenheit augenblicklich? Ministerpräsident: Ich werde in den nächsten Tagen, vielleicht Freitag, nach Wien reisen und dort werden sich die schwebenden Fragen entscheiden. Ich werde die Gelegenheit wahrnehmen, Sr. Majestät zu berichten und meine Collegen unentbehrlich er-scheinen beabsichtigt. Redacteur: Sind Euerellenz sicher, daß sie ertheilt werden? — Ministerpräsident: Freilich, Wenn wir sie nicht erhalten, dann ist der Anlaß zu einer Krise gegeben. — Redacteur: Ist in dem Wesen dieser Garantien, die in ihren Grund-zügen schon bekannt sind, irgend eine Modification eingetreten? — Ministerpräsident: Ich habe mich darüber im Abgeordnetenhause geäußert und es ist seither nichts geschehen, was die bereits mitgetheilten Details alteriren könnte. Damit schloß die Unterredung.

In den Couloirs und im Buffet des Abgeordnetenhauses — so meldet „Egypertés“ — ist es am 23. d. aufgefallen, daß gewisse wohlbekannte und zum Theile angesehene Politiker eine wahre Jagd veranstalteten, um für ein eventuell zu bildendes Cabinet Szapary Anhänger zu gewinnen, und zwar aus allen Parteien, zumeist aber aus den Reihen der liberalen Partei. Es werden sogar schon Namen in der Beziehung genannt, welche Abgeordnete geneigt wären und unter welchen Bedingungen, die kirchen-politischen Vorlagen im Stiche zu lassen und das in's Auge gefaßte Cabinet Szapary zu unterstützen. Natürlich ist dies noch keine ernste Sache, doch liegt einiger humoristischer Ernst darin, daß — wie wir aus vollkommen verlässlicher Quelle wissen — auch Graf Julius Szapary selbst sich damit beschäftigt, Anhänger für ein erhofftes Cabinet zu werben. Ein derartiges Vorgehen war bisher in ungarischen Parlamente nicht üblich und es fand sich auch ein hervorragender Staatsmann, der die Frage aufwarf, ob denn der edle Graf von der Krone mit der Cabinetbildung schon betraut wurde und ob er mit dem Programm, sowie mit den Mitgliedern seines Cabinets, dann mit der parlamentarischen Majorität, auf welche er sich stützen wird, schon endgiltig im Reinen sei?

Das „Journal des Débats“ sagt mit Bezug auf den Abschluß der Handelsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland: Nun ist auch Rußland dem centraleuropäischen Zollbündnisse angeschlossen. Wir für unseren Theil haben nie daran gezweifelt, daß es auch endlich einziehen würde, die Isolirtheit, in die es sich für lange Zeit verbannt, nicht ewig währen könne und daß es schließlich den Vorschlägen der Nachbar-staaten willfahren werde. Der Handelsvertrag mit Deutschland hat uns bereits einmal Recht gegeben, und der Abschluß der Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn bestätigt neuerdings unsere Voraussicht. Dank Wäslins und seinen Freunden wird Frankreich bald das einzige Land Europas sein,

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey.
(11. Fortsetzung.)

„Gewiß, mein Kind, ohne allen Zweifel! — In welsch' böser Zeit leben wir doch, daß selbst die jungen Leute aus unzweifelhaft guter, aristokratischer Familie die sogenannte Humanität zu ihrem Feldgeschrei machen! Und es nützt Euch nichts, wirklich gar nichts, liebe Kinder, — was habt Ihr denn schließlich davon? Der arge Zeitgeist hat auch Dich angefaßt. Du bist in schlechte Hände gerathen, armer Junge, ich fürchte, es ist kein guter Einfluß, den Dein Freund und Intimus Brandau auf Dich ausübt!“

„Wilt, Vater, laß Valentin aus dem Spiel! Er theilt zwar meine Ansichten, doch haben wir uns dieselben allein, aus eigener Ueberzeugung gebildet!“

„Sehr ehrenwerth in der That — sehr! Wenn Du einmal in der Lage sein solltest, Grundbesitz zu haben — ich fürchte, der meinige vererbt sich nicht mehr auf Dich! — so bleibt es Dir ja jederzeit unbenommen, eine Segenscolonie nach Westerborna'schem Muster zu errichten!“

Wolfgang erhob sich. Er holte tief Athem, dann sagte er mit vibrierender Stimme:

„Ehe wir diese Unterredung, die leider kein günstiges Resultat hatte, was ich im Sinn der unglücklichen Leute tief beklage, beenden, muß ich Dich erlunden, Vater, in Zukunft jede Zahlung an mich einzustellen. Ich hätte Dich bereits viel früher darum gebeten, wenn unsere lange Trennung mich nicht leider jeden Einblick in Deine Verhältnisse verwehrt hätte. Jedes Goldstück, das ich sorglos aus Deiner Hand nahm, reut mich jetzt auf's Tiefste, — allein, es ist einmal nicht ungeschähen zu machen! Ich werde mir fortan mit eigener Arbeit meinen Lebensunterhalt erwerben, denn es

widerstrebt mir, noch weiter von Dem zu nehmen, was in sündhafter Weise der hungernden Armuth entziffen wird!“

„Ganz wie Du willst, liebes Kind! — Mir ist Dein sehr ansehnlicher Wechsel zu meinen Revenuen als Zuschuß höchst willkommen, und ich kann ihn gerade jetzt vortrefflich brauchen! — Allerdings hatte ich gehofft, Du würdest, da Du doch nun einmal ein Studium ergriffen hast, Privatdocent an einer Universität werden, welche Carrière der eines simplen Lohndocent's doch immerhin vorzuziehen wäre. Indessen, dazu braucht man immerhin ziemlich viel Geld, und da Du, aus den soeben angeführten, etwas pathetisch gefärbten Humanitätsprincipien, auf jede Unterstützung meinerseits verzichten willst, so sehe ich, daß Dich der Gedanke beseelt, bei Gevatter Schneider und Handschuhmacher Geschwüre zu operiren und kranke Weine abzujagen. Wenn Dir das keinen Degout verursacht — um so besser — für mich wäre es weniger appetitlich! — Wären unsere Angelegenheiten nun arrangirt? Ich gestehe, das viele Sprechen hat mich doch etwas angegriffen! — Du bist einverstanden? Gute Nacht, mein Kind, gehab' Dich wohl!“

Wolfgang wollte antworten, aber Grimm und Erbitterung erstickten seine Stimme und wortlos verließ er das Gemach.

Es war einige Tage später. Wolfgang und Valentin, die unzertrennlich von einander waren, es sei denn, daß der Eine musikalische, der Andere wissenschaftliche Studien betrieb, hatten eine längere Expedition zu Pferde unternommen, die sie voraussichtlich mehrere Stunden fern hielt, da sie in einer Jagdtasche Mundvorrath und Wein mit sich geführt hatten.

In dem langen, von schattenden Buchenkrone überwölbten Hauptgang des Gartens zu Hochstetten schritten der Freiherr und Leonie Harthausen Arm in Arm auf und ab. Die reichgarnirte Schleppe des weißen Reides raschelte bei jedem Schritt, die blauen Seidenhosen, die den eleganten Anzug schmückten, bebten im schwachen Lufthauch.

„Du bist untrüglich mit Deinen Grillen, Manfred!“ sagte sie jetzt, die rothen Lippen zum Schmolzen verziehend.

„Soll ich es ruhig ansehen, wie Du mit dem hergelaufenen Burtschen lotterst? — Ja, — lotterst, — es ist der richtige Ausdruck, ob Du

auch die Augenbrauen erhaucht emporziehest! Meinst Du, ich sehe es nicht, wie Du beim Spielen vor Dich hinstüllest und dann zu ihm aufsteht mit dem verklärten Ausdruck der heiligen Ecstasie, die dem Gesang der Engel lauscht? Es ist mir unerträglich, zu sehen, wie er mit soweräner Miene mit dem Bogen auf eine Stelle deutet, die er wiederholt zu haben wünscht, wie er unzufrieden den Kopf schüttelt, wenn ihm eine Passage nicht genügt, und gnädig nicht, sobald sie ihm zusagt! Die Abhängigkeit, die dieser Mensch Dir auferlegt, ist mir verhaßt, das muß ein Ende nehmen!“

Leonie lächelte.

„Wie scharf doch die Eifersucht beobachtet!“

„Eifersucht!“ Baron Manfred schürzte verächtlich die Lippen. „Es fällt mir nicht ein, ein solches Gefühl zu hegen, das den Anderen immerhin als einen ebenbürtigen Gegner erscheinen läßt!“

„Nun, ich dachte, als Nebenbuhler wäre dieser Valentin Brandau nicht so ganz zu verachten!“

„Leonie!“

„Gewiß, lieber Freund! Sie sprach so unbefangen, als ob er sie soeben seiner vollsten Zustimmung versichert hätte. Du weißt, daß der Unterschied zwischen bürgerlichen Herren und adeligen Cavalieren in meinen Augen — sagen wir, in den Augen der meisten Frauen heutzutage — kein großer ist. Einen Künstler sehen wir überdies immer von einem gewissen Nimbus, einer weiblichen Glorie umgeben, und ich bin mit meinen vierundzwanzig Jahren noch keineswegs so alt, um mich von dieser Vorstellung zu emancipiren. — Du mußt ferner, willst Du nicht ungerecht sein, zugeben, daß unser Künstler wirklich einen herzzugewinnenden süßen, weichen Strich von edlem Klange und dabei eine prächtige Vortragweise besitzt, daß er das dämonisch-leidenschaftliche Element ebenso gut beherrscht, wie das classisch-geklärte. Daß er ein geschiedter Mensch ist, der viel gedacht hat, steht außer aller Frage und was sein Aeußeres betrifft — — nun, da differiren die Meinungen von uns Frauen mit den Curigen allerdings oft! Sollte nicht zuweilen etwas ganz alltäglicher, kleinlicher Neid, den die Herren der Schöpfung uns Frauen so bereitwillig als unsere alleinige Domäne überlassen, bei diesen Meinungsverschiedenheiten im Spiel sein?

das diesem ökonomischen Bunde fernbleibt und das dabei verharrt, sich auf sich selbst zu verlassen; die Ziffern unseres Außenhandels beweisen die Vorteile dieses Systems.

In der Times stellt der Oberst Malleson in einem Eingeladnen die Frage auf, ob die Engländer sich in Indien so benommen haben, daß die Indier sie loswerden möchten. Es thut ihm leid, die Frage bejahen zu müssen: Wir haben keine Lehre aus dem Aufstand von 1857 gezogen. Wir haben ein Mal nach dem Anderen unsere europäische Weise einem asiatischen Volke aufdrängen wollen. Wir haben die Indier heilig gehalten, die einem Volke von 200 Millionen Seelen heilig sind.

Die St. James Gazette hält die Gefahr auf alle Fälle für nicht sehr bedeutend: Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen und schnellfeuernde Kanonen haben, Volksaufstände gegen disciplinirte Truppen zur Unmöglichkeit gemacht. Der große Aufstand, oder wie es im Englischen heißt, die Muterei, war, wie der Name schon sagt, ein Aufstand von Truppen, dem sich allerdings später mehrere eingeborene Staaten angeschlossen.

Der Daily Chronicle theilt einen Brief mit, welcher letzter Tage in England aus dem Staate Behar eingetroffen ist. Erklären kann der Verfasser die räthselhaften Gipsfelsen an den Häumen auch nicht. Ob wirklich ein Aufstand geplant ist, oder der Regierung Schrecken eingejagt werden soll, läßt er unentschieden. Gefahr ist indessen ihm zufolge nicht vorhanden.

Der Memorandum-Proceß

Klausenburg, 24. Mai.

Die heutige Verhandlung war von sehr kurzer Dauer. Vorher hatte der Präsident die Galerie, welche bisher von römianischen Damen besucht war, in Folge der gestrigen lärmenden Zustimmungskundgebungen absperrern lassen. Im Sinne des Gerichtsverfahrens besteht nämlich das Auditorium aus Männern und stünde sohin gegenüber den Frauenspersonen dem Besühenden kein Disciplinarrecht zu.

Ich muß ehrlich bekennen — und darf es ja wohl auch, da Du mir soeben nach die Versicherung gabst, daß der Betreffende zur Eifersucht viel zu tief unter Dir steht! — daß diese hohe, gebietende Gestalt, dieser stolze gebogene Kopf mit dem dunklen Haar und Bart, dem energischen Munde und den seltsamen Augen mit ihrem gewissermaßen zwingenden Blick, — daß diese Gesammterseinerung etwas unabwehrlich Fesselndes für mich besaß, und daß ich überzeugt bin: die meisten Frauen theilen diese meine Ansicht. — Was hast Du?

Sie hatte in ruhigem Conversationston gesprochen, ohne die zuckenden Armbewegungen ihres Begleiters zu beachten — jetzt ließ er plötzlich ihren Arm los und starrte mit tief verfinstertem Antlitz vor sich hin.

Er soll und muß aus dem Hause! — preßte er hervor. Ich glaube nicht, daß die jungen Leute noch lange hier bleiben werden. Dein hübscher Wollgang — eigentlich ist Wollgang nämlich der hübschere von Beiden, obgleich der Andere unendlich viel bedeutender und interessanter aussieht! — that neulich eine Aeußerung, als wären ihre Tage hier bereits gezählt. Schade d'rum! Es musicirte sich so wunderhübsch, und ich werde diesen reizenden Zeitvertreib schmerzlich vermissen — es ist wirklich jammervoll, Manired, daß Du nicht ein klein wenig musikalisch bist. Und auch unsere Reitpartien — wie hübsch waren sie! Es ist doch erlauchlich, wie brillant unser Künstler zu Pferde sitzt und welche eine Kraft er in seinen schönen, weiblich zarten Händen hat! Ist unsere Promenade bereits beendet? Willst Du hineingehen?

Da Du kein anderes Thema behandeln zu wollen scheinst, als das Lob des Durchsich zu fingen, so gesthehe ich ehrlich, daß die Unterhaltung für mich reizlos ist.

Wie unbehüßlich im Munde eines Cavaliers einer Dame gegenüber! Du warst sonst weit liebenswürdiger, Manfred.

Sie nahm seine herabhängende Rechte zwischen ihre weichen Hände und sah mit ihren taubenhaften Augen zu ihm empor.

Ich will wieder sein, wie früher, Leonie, wenn diese beiden Durchsich mein Haus verlassen haben werden. Ich will Alles thun, was Du willst — nur sage mir, daß Du mich liebst — mich allein!

Ich dachte, das hättest Du oft genug von mir gehört. Nicht zu oft, lange nicht zu oft, ich werde nicht müde, es zu hören. Er hatte sie mit beiden Armen umschlungen, sie hielt ihm lachend die schwellenden Lippen entgegen.

Da nimm die Versicherung hin, Du böser Mann! — (Fortsetzung folgt.)

Klausenburg, 25. Mai. In der heutigen Sitzung gab der Präsident des kön. Gerichtshofes ein Résumé der ganzen Verhandlung und stellte 37 Fragen auf, welche die Geschworenen zu beantworten haben, darunter namentlich die: ob die Geschworenen in ihrem Gewissen davon überzeugt seien, ob das Memorandum eine Aufreizung gegen die bindende Kraft des Uniongesetzes enthält; ob die Angeklagten an der Verbreitung des Memorandums mitgewirkt haben und demnach schuldig sind? Der Antrag des öffentlichen Anklägers, die Frage auch auf den ungarischen, deutschen, französischen und italienischen Text des Memorandums zu erstrecken, wird vom Gerichtshof abgelehnt.

Um 10 Uhr ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Die Sitzung wird suspendirt. Die Galerien sind leer. Den Damen wurde der Eintritt verwehrt.

Klausenburg, 25. Mai, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags. Der Geschworene Berner verkündet das Verdict: Schuldig werden befunden: Dr. Johann Ratiu mit 12, Georg Pop mit 12, Ladislau Lucaciu mit 12, Demeter Comsa mit 12, Daniel Barcian mit 11, Nicolaus Cristea mit 10, Julius Coroian mit 11, Barbu mit 10, Mihaly mit 12, Suciu mit 8, Veliciu mit 12, Patitia mit 12, Domide mit 12, Dyonis Roman mit 7 Stimmen.

Nichtschuldig werden befunden: Ladislau Ratiu, Johann Muntean, Nicolaus Roman, Johann Duma.

Der öffentliche Ankläger theilt die Angeklagten in zwei Kategorien und zwar in die erste: Georg Pop, Lucaciu, Comsa, Barcian, Cristea, Coroian, Mihaly, Suciu, Veliciu, Patitia und Domide, für die er das Strafausmaß von mehr als 2 1/2 Jahren verlangt; — in die zweite: Dr. Ratiu, Barbu und Dyonis Roman, für die er ein geringeres Strafausmaß wünscht. Ebenso verlangt er den Ersatz der Kosten im Betrage von 3238 fl.

Das Urtheil wird nach 4 Uhr Nachmittags verkündet werden.

Das Urtheil im Memorandum-Proceß.

Klausenburg, 25. Mai, Um 4 1/2 Uhr Nachmittags verkündete der Präsident des k. Gerichtshofes, Baron Sigmund Szentkeresthy, das Urtheil des Präsidiums.

Demnach werden verurtheilt: 1. Dr. Johann Ratiu zu zwei Jahr Staatsgefängnis; 2. Georg Pop zu 1 Jahr Staatsgefängnis; 3. Ladislau Lucaciu zu fünf Jahr Staatsgefängnis; 4. Demeter Comsa zu drei Jahr Staatsgefängnis; 5. Daniel Barcian zu zwei Jahr Staatsgefängnis; 6. Nicolaus Cristea zu 8 Monat Staatsgefängnis; 7. Julius Coroian zu zwei Jahr acht Monat Staatsgefängnis; 8. Nicolaus Barbu zu zwei Monat Staatsgefängnis; 9. Theodor Mihaly zu zwei Jahr sechs Monat Staatsgefängnis; 10. Aurel Suciu zu ein Jahr sechs Monat Staatsgefängnis; 11. Michael Veliciu zu zwei Jahr Staatsgefängnis; 12. Rubin Patitia zu zwei Jahr sechs Monat Staatsgefängnis; 13. Gerasim Domide zu zwei Jahr sechs Monat Staatsgefängnis; 14. Dyonis Roman zu acht Monat Staatsgefängnis.

Sämmtliche werden solidarisch zum Ersatz der Kosten des Verfahrens, ferner Jeder für sich zur Bestreitung der Kosten während der Dauer der Haft, dergleichen dazu verhalten, das in Rechtskraft zu erwachende Urtheil auf ihre eigenen Kosten in folgenden Blättern zu veröffentlichen: Kolosvar, Elenzsl, Erzbißi Hirado, Tribuna, Gazeta Transilvaniei, Foa Populsi, Dreptatea, Hermannstädter Zeitung, Nemzet, Magyar Hirlap, Budapesti Hirlap, Vesti Hirlap, Vesti Naplo, Vesti Vody.

Den unschuldig Befundenen wurde als Entschädigung zuerkannt, und zwar: Ladislau Ratiu: 50 fl., — Johann Muntean: 76 fl., — Johann Duma: 80 fl.; Nicolaus Roman wurde mit seinem Anspruch auf Schadloshaltung abgewiesen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die uns bewiesene innige Theilnahme während der schweren Krankheit der geliebten Gattin und Mutter, Frau Maria Skliwa geb. Neurihrer, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche gefällige Theilnahme am Leichenbegängnisse derselben sagt allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank

die trauernde Familie Skliwa.

Hermannstadt, am 26. Mai 1894.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai

(Der Besuch unseres Herrscherpaars in Antwerpen.) Das Project einer Reise Ihrer Majestäten nach Antwerpen gewinnt, wie der Deutschen Zeitung mitgetheilt wird, immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Selbstredend würde dieser Besuch hauptsächlich der Weltausstellung in Antwerpen gelten und sind zu diesem Behufe bereits Pläne und Handbücher über die Ausstellung nach Wien gesendet worden. Lebensfalls dürfte das Reiseproject nicht vor Mitte Juli zur Ausführung gelangen, da erst in diesem Zeitraume das „hängende Lustschloß“, die größte Sehenswürdigkeit der Antwerpener Ausstellung, eröffnet werden kann.

(Die Vermählung im Herrscherhause.) Anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Karolina Maria Immaculata mit dem Prinzen August Leopold von Koburg trifft König Franz von Neapel am Sonntag, den 27. d., Abends 7 Uhr 50 Minuten in Wien ein und nimmt in der Hofburg Absteigequartier. Zu seinem Gefolge befindet sich Graf La Tour en Tournai. Dem König sind FML. Graf Gravenitz und Oberst Freiherr v. Goumowski als Ehrencavaliers zugetheilt. Mit dem König zugleich trifft dessen Stiefbruder Graf Alphons von Caserta in Wien ein und wird ebenfalls in der Hofburg wohnen. Dem Grafen ist Generalmajor Graf Geldern als Ehrencavalier zugetheilt. Am selben Tage um 6 Uhr 45 Minuten Früh trifft der regierende Herzog Alfred von Sachsen-Koburg dort ein. Sein Gefolge besteht aus dem Oberstfeldmarschall Prinzen Ratibor, dem Haus-Minister Freiherrn v. Rettelshof, dem Fülgeladjutanten Rittmeister Freiherrn v. Starck und dem Privatsecretär Sippel. Der Herzog, dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Wersebe zugetheilt wird, nimmt mit seinem Gefolge gleichfalls in der Hofburg Absteigequartier.

(Militär-Musik in der Schwimmschule.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik morgen Sonntag den 27. d. von 9 bis 10 1/2 Uhr Vormittags in der hiesigen Militär-Schwimmschule spielen.

(Männer-Turnverein.) Morgen Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungeneald. Abmarsch aus der Turnschule um 1 1/3 Uhr.

(Kirchen- und Schulwesen.) Den Berichten zufolge, welche der Synode der siebenbürgischen gr.-or. Erzdiöcese, die hier vom 6. bis einschließlich 15. d. getagt hat, unterbreitet wurden, bestehen in der Erzdiöcese 35 Erzpriesterprebende und 1235 Pfarren, davon 938 Mutter- und 297 Filial-Kirchengemeinden. Das Hermannstädter theologische Seminar (Andronaum) zählte im Vorjahre 63 Jöglinge. Aus der Andronaum-Stiftung erhielten 91 Personen (Gewerbe-Lehrlinge, Gehilfen und Meister) an Unterstützung zusammen 3840 fl. — Im Jahre 1893 gelangten

190 Ehecheidungsproceße zur Verhandlung, wovon bei Jahreschluss 9 unerledigt blieben. — Im Schuljahr 1892/3 haben von 76,006 schulpflichtigen Kindern beiderlei Geschlechtes im Alter von 6—12 Jahren im 1. Semester 50,449, im 2. Semester 47,458, von 23,334 schulpflichtigen Kindern im Alter von 12—15 Jahren im 1. Semester 14,646, im 2. Semester 13,266 die Schule besucht. — Das Vermögen der Volksschulen betrug 1,180,013 fl. 52 kr., das jährliche Einkommen 90,385 fl. 6 kr. — Die Zahl der Volksschullehrer war 903, davon waren 452 definitiv, 451 provisorisch angestellt. — Der Stand sämmtlicher Fonde der Erzdiöcese mit Ende 1893 war 317,000 fl.

(Musikvereins-Concert.) Mittwoch den 30. d., Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Programm: „Psyche“, Concertstück für Solostimmen, Chor und Orchester von R. W. Gade, op. 60.

Kartenausgabe: Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. d., Mittags von 12—1 Uhr, im Vereinsgebäude, kleine Erde 2. Bemerkungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 20 kr.) beim Vereins-Secretär W. Rendwich.

Zu den ordentlichen Vereinsconcerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angekündigte ist, haben in der Regel bloß Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier anwesende Personen Fremdenkarten zu 1 fl. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angekündigten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concertabend beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschussmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 4 fl. 40 kr., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereinsconcerten und andere sühungsgemäße Rechte hat.

(Römianische Uebergriffe.) Die Römianen in Nagybudoß im Hermannstädter Comitathaben, wie „Nemzet“ meldet, den 15. Mai mit besonderer Festlichkeit begangen. Es wurde inmitten der Hauptgasse des Ortes ein Ball veranstaltet, bei welchem der Hauptarrangeur Nicola Lupu Ricsu, von dem reichlich genossenem Branntwein erhitzt, ein aufreizendes Lied anstimmte, in welchem die Römianen aufgefordert wurden, die Schande mit ungarischem Blute abzuwaschen. Mehrere der Anwesenden, gleichfalls in angeheitertem Zustande, namentlich ein hiesiger Sontju Joon lui Moite, fielen hierauf über drei hiesige Juchauer, Namens Franz Lakatos, Alexander Gergely und dessen Frau her, welche sich nur durch die mühevoll bewerkstelligte Flucht den Angreifern entziehen konnten. Der ganzen Scene sahen der Notar Nicolaus Trouca und der Polizeigewaltberechtigte Johann Suciu unthätig zu. Seitens der kön. Staatsanwaltschaft in Hermannstadt hat der kön. Vicestaatsanwalt Ludwig Nagy bei dem Gerichtshofe den Antrag gestellt, gegen Nicola Lupu wegen Aufreizung, gegen die Uebrigen wegen Gewaltthätigkeit gegen Private das Strafverfahren einzuleiten, die pflichtvergeßenen Ortsvorsteher hingegen durch den Vicegespan des Comitathes einer Disciplinaruntersuchung zu unterziehen.

(Vertagte Versammlung.) Ein an das Blaudorfer gr.-kath. Erzcapitel herabgelangtes, vom Kultusminister Grafen Albin Esaky gefertigtes Telegramm verfährt die Vertagung des für den 4. Juni l. J. nach Blaudorf einberufenen Schulcongresses.

(Hausdurchsuchungen in Kronstadt.) Die „Gaz. Trans.“ schreibt in ihrer Nummer vom 24. d.: Heute Vormittag eröfnete eine Commission, bestehend aus dem hiesigen Staatsanwalt, einem Richter, einem Schreiber und zwei Wachmännern zuerst in der Abtheilung unseres Blattes, wofin sie auch zwei sachverständige Seher aus der Druderei Gölz mitgenommen hatte. Ohne bei uns ein Resultat erzielt zu haben, setzte die Commission die Hausdurchsuchungen auf den folgenden Herren fort, ohne auch bei diesen einen gewissen Aufwurf, welcher im Umkreise von Kronstadt üblich verbreitet worden sein, gefunden zu haben. Diese Herren sind: Herr Advocat Dr. D. Pop, die Herren Professoren A. Blaci, Goldisu, Danu und Koeca, endlich auch Herr Professor Onitiu, bei welchem letzterem indessen, da er nicht zu Hause war, die Hausdurchsuchung vorläufig unterblieben ist. Es wurde, soweit wir unterrichtet sind, bei keinem der genannten Herren etwas Compromittirendes vorgefunden. Wie wir erfahren, so sind auch in anderen Orten unseres Kreises Hausdurchsuchungen auf der Tagesordnung und es sollen in Berezst z. B. fogar Damen, als Frau Metianu, Gemahlin des Herrn F. Metianu, Fräulein Valentina Penciu und Fräulein Maria Garoia einem Verhör unterzogen worden sein.

(Politische Wetten.) In der letzten Zeit hatte Baron Bela Aghel mit mehreren beträchtliche Summen gegen doppeltes Geld gewettet, daß das Cwischesgesetz im Magnatenhause auch das zweite Mal durchfallen werde. Am 23. d. hat es nun — wie „Vesti Hirlap“ berichtet — im Conloir des Abgeordnetenhauses große Sensation hervorgerufen, daß der daselbst erscheinene Baron Bela Aghel Allen, mit denen er gewettet hatte (darunter auch dem Abgeordneten Julius Nagy) Recht sprach, demnach die Wetten nun nicht mehr zu Recht bestehen. Natürlich schließt man aus dem Vorgehen des Barons darauf, daß der Gesetzentwurf im Magnatenhause angenommen werden wird.

(Ein Legat für den Kulturverein.) Der vor Kurzem verstorbene Grundbesitzer Koloman Bicskey in Tapio-Bicske im Pesther Comitathat, wie „Bud. Hirl.“ meldet, die Hälfte seines 1400 Joch großen Besitzes zu Gunsten des siebenbürgischen Kulturvereines vermacht.

(Musikkapellen bei der Honvéd.) Einer Mittheilung des „Bud. Hirl.“ zufolge soll bei der Honvédararmee die Institution der Militärmusik eingeführt werden und würde sich demnach jedes Regiment seine eigene Musikkapelle erhalten. Kehlich soll es bei sämmtlichen Bataillonen des Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments der Fall sein, bei deren Kapellen in Innsbruck bereits die Uebungen begonnen haben.

(Großes Schadenfeuer.) In der Ortschaft Josefova im Torontaler Comitath brach in der Dampfmaße des Julius Reichlingers aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit solche Dimensionen annahm, daß bis die Feuerwehr anlangte, die ganze Mühle in Flammen stand. Trotz der großen Anstrengung der Feuerwehr wurde die Dampfmaße nebst mehreren Nachbarhäusern gänzlich eingeeßert. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 30,000 Gulden.

(Unterbliebene Ovation.) In Großwardein bestand, wie von dort gemeldet wird, die Absicht, den Samstag aus Rom herkehrenden Cardinal Schlauch festlich zu empfangen. Die liberalen Bürger haben diese Absicht als politische Demonstration aufgefaßt und beschloffen, eine Gegenemonstration zu veranstalten. Der Präsident des Empfangscomitathes, Oberingenieur Bozoky, hat in Folge dessen seine Stelle niedergelegt und so unterbleibt auch der Empfang.

(Wahrscheinlichung.) Aus Steinamanger wird gemeldet: Der Rebeacteur des „Dunantul“, Dr. Heinrich Baracs, hat auf den Namen seines Bruders und seiner Freunde Wechsel im Betrage von mehreren tausend Gulden gefälligst und ist mit Zurücklassung mehrerer tausend Gulden Schulden flüchtig geworden. Die Curatentiong des flüchtigen wurde angeordnet.

(Blattern in einem Hotel.) In der jüngsten Sitzung der städtischen Repräsentanz in Csaba stellte der Großgrundbesitzer und gewesene Abgeordnete Rudolf Beliczey die Frage, ob es wahr sei, daß in dem vornehmsten Hotel der Stadt ein Passagier an Blattern erkrankt und von der Krankheit auch das Hotelpersonal ergriffen worden sei. Der Stadtphysicus Dr. Moj Rész ertheilte eine bejahende Antwort und bemerkte, es ist der Reizende einer Budapester Firma im Hotel eingewandert und dort erkrankt. Es wurde sofort ein Arzt geholt, der jedoch die

epidemische auch das Hotel wurde

Misloicz am dortigen sich in selbst Unglücklichen That gibt

der heutigen Drafcocge gehts gelegte wurde nämlich Koffuth's no diesen Aufrat welche die Repräsentanz Tagesordnung

U. H. aus Budaabapeter des regien und Athleten welche — w Fortwährend schiebenden So Juvitationen Studium der wollen.

Neu-York zu kaufen. Hufen des st transibirische San Francisco

aus Santos „Colombo“ e Der Martrio des Triester gelbes Fieber Quarantaine

der Stadt geb beschäftigt, als gemadren. und ließ die viel Mühe gel nach der Stadt berechtigt

daß bei untere gang von der Organismus bl Hausgefügel sich über, zu zu bringen, als Refutationslut Ruziga's Gesäu Reihe von Joh

Bei der Luftku um 3 1/2 Uhr so wie eine gröh wurden zerföh Baraden. Die schiben der ne Die Ursache de

letzten Abende Verlauf: Auf eifrig bemüht, kühl zeigte. seine Ungeteß sich nicht mehr Kater war gleic nach. Das La Dame, welche e für einen Augen wieder auf dem Auch die Dame mit dem bloßer

erzählt: Cigarr bedürfnis, zieh brennen, hat f Cigarre schißab Gigerl bittet Be und wirft „Aus Gigerl aber ein befähigt, bittet brennt an, wirf Rodtsche „Kurz ist die andere

entgleiste am 2 auf dessen Sob auf dem Vater

(Die Frennanstalt mu überfallen, an der dem Wächter nur schwer, die

(Von der Wärrer Lab betrat, stüzte ihn, sagte ihn blieben war, dre Gesicht und gerp Morgenstunde be ihn erst, als e vor einigen Wo abellauung. Das Obelassin neuerdi

(Geg brauchgegenständ

Abrechnung 9 un- 006 schulpflichtigen in im 1. Semester...

Abrechnung 30. d. Abends des Hermann- Concertstück für 60.

Hermannstädter Musik- und deren eines...

Mitglied werden auch bei der...

Tag beträgt gegen- tag zu den vier...

gemäß Rechte hat in Nagybudas...

am 15. Mai in der Hauptgasse...

arrangeur Nicola erzeigt, ein auf- gefordert werden...

Rehrere der An- stalt ein fideles...

edliche Zuhörer, Frau her, welche...

reisen entziehen Trouca und der...

der kön. Staats- anwalt Lubowig...

Nicola Dupu eit gegen Privote...

portlicher hingen- dung zu unter-

endorfer g. fath. (bin Galy ge- Juni 1. Z. nach...

„Gaz. Trans.“ ag erichten eine...

an Richter, einem unieres Blattes...

derer Gött mit- haben, sagte die...

ohne auch bei ronfahrt soll ver- Herr Advocat...

Danu und Roška, ften, da er nicht...

ng und es sollen ablin des Herrn Garouiu einem...

hatte Baron ppettes Geld ge- das zweite Mal...

bestimmt be- stimmung hervor- gen, mit denen er...

Magy) Neugeld eben. Natürlich der Gesegentwurf...

Der vor Kurzem o-Bicake im rines 1400 Joh... reines vermach...

ner Mittheilung Institution der jedes Regiment...

den Batalionen en Kapellen in...

Fosofova im Reichlinger...

kurzer Zeit solde die ganze Mühe...

epidemische Krankheit nicht zur Anzeige brachte. Kurz darauf sei daher...

— (Einem grauenhaften Selbstmord) beging — wie man aus...

— (Aus Hodmezö-Basarhely). 23. Mai, wird geschrieben: In...

— (Ungarische Fechtmeister in London.) Wie dem „Pub-...

— (Graf Teleki in New-York.) Den „Times“ wird aus...

— (Gelbes Fieber.) An Bord des vor einigen Tagen in Trieft...

— (Bären im Mai.) Man schreibt aus Kozlaghegy: In dem...

— (Landwirthschaftliches.) Es ist eine erwiesene Thatsache...

— (Explosion.) Unter dem 25. d. wird aus Berlin gemeldet:

— (Das Liebeswerben eines Paters) nahm an einem der...

— (Wie Du mir, so ich Dir!) Die Wiener „Deutsche Zeitung“...

— (Entgeißelung.) Zwischen den Stationen Limoges und Rieul...

— (Die That einer Ferkinnigen.) In einer Pariser...

— (Von einem Zebra zerfleischt.) Als am 24. d. Morgens...

— (Gegen das Tschentuch) als einen der bedenklichsten Ge-...

Hygiene an der Hochschule in Stuttgart, in einem Artikel der neuesten...

Hygiene an der Hochschule in Stuttgart, in einem Artikel der neuesten...

Sehr beachtenswerth ist nun, daß Dr. Jaeger durch Versuche...

— (Ein Riesenhecht) von 20 Kilogramm Gewicht und 1 Meter...

— (Auf der Acustikern längst bekannte Erscheinung, das zwei gleichgestimmte...

— (Geschmackvolle Verlobungsanzeige.) Frederik C. Selous,

— (Kurz und bündig.) Man schreibt aus Madrid: Don José...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

— (Ueber den Tod des Afrikareisenden Fürsten Eugenio...

strengstens verboten worden war. Erst als der Fürst am Boden lag, gaben...

— (Brodkrawalle in Persien.) Nach einem Telegramm von...

— (Waldbände.) Große Waldbände wüthen unweit Bittsburg...

— (Die Pfaufeder) spielen in China eine große Rolle. Sie...

— (Die Pfaufeder) spielen in China eine große Rolle. Sie...

— (Die Pfaufeder) spielen in China eine große Rolle. Sie...

Spanische Wein-Grosshandlung VINADOR Wien, I., Am Hof 5. Hamburg, Bleichenbr. 14. Neuer Verschluss in rothem Druck an der Kapsel angebracht.

Die Cognac-Fabrik Graf Stefan Keglevich Nfg., Promontor, gegründet im Jahre 1892, welche die größte und bedeutendste in der österr...

COGNAC Gróf Keglevich István Die Direction der Graf Stefan Keglevich Nfg., Promontor Cognac-Fabrik, Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Mai. Table with 2 columns of stock prices and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Mai. Table with 2 columns of stock prices and exchange rates.

M. 3. 6212/1894.

[395] 1-1

Rundmachung.

Es wird hiemit im Sinne von §. 110 des Gemeinde-Geetzes zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Stadtvertretung im Sinne des §. 19. d. Mts. zur meritorischen Verhandlung über

1. den Verkauf von 270 Quadrat-Klaftern Gartengrund des Franz Josephs-Spitals an die hiesige evangelische Kirchengemeinde u. B. zu Zwecken der Vergrößerung der evangelischen Krankenpflege-Anstalt, und
2. über den Ankauf des Hauses Helkanerthor-Biganie Nr. 57 und zur Festsetzung der bezüglichen Kauf- und Verkaufs-Verträge

eine Sitzung der Stadtvertretung auf 30 Tage hinaus, und zwar auf den 23. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt hat.

Hermannstadt, den 23. Mai 1894.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Exhibitionen.

Am 6. Juni (auch unter dem Schutzwerte) Fabrikate der k. k. böhmischen Concurrenz in Telesdorf. (Dortiges Bezirksgericht)

Am 20. Juni beim Präsidium des Obergerichts Hofes Exposit-Verhandlung wegen Baues eines Gerichtsgebäudes. (Auszahlungsbetrag 292.768 fl. 60 kr.)

Erledigung.

Beim k. k. Steueramt eine Official-Stelle. (siehe Nr. 7. Juni.)

Rundmachung.

Vom k. k. Bezirksamt der k. k. Steuerämter, daß die Tagfahrt wegen Entscheidung des Schlichterrechts in B. r. 618 am 28. Juni statt findet.

Ein Harmonium

ist zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [396] 1

Richters Tinct. capsici comp., rühmlichst bekannt unter dem Namen:

Rain-Extrakt mit Anfer.

Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gichterschmerzen u. dgl. leidenden Personen in empfehlender Erinnerung gebracht. Diese Tinctur ist seit 25 Jahren als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterworfen zu werden, nach der Schutzmarke „Anfer“, denn nur die mit einem roten Anfer versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Rain-Extrakt am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: „Richters Apotheke zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an J. v. Török, Apotheker in Budapest.

Große Wohnung

Wiesengasse Nr. 4 (Sonnseite)

samt Stallung, Sattelkammer, Wagenremise u. ist vom 1. Juli an zu vermieten.

Diese Wohnung kann auch für zwei Parteien abgetheilt werden. Näheres im Hause zu erfragen. [390] 2-3

Die Modenwelt

Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog, Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3. Begründet 1865. [703] 18-20

Wegen Abreise

Ausverkauf von Möbeln und sonstigen Zimmer-Einrichtungs-Gegenständen vom 1. bis 4. Juni [394] 1-2

Grosser Ring Nr. 23, I. Stock, Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Die

Parterre-Gassen-Wohnung

Harteneckgasse Nr. 58, links,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Aufboden u. s. w., ist vom 1. Juli an zu vermieten. [381] 3-3

Das Nähere ist bei Herrn Victor Hugo Borger, Sporerergasse Nr. 26, zu erfragen.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



Derselbe wirkt gelinde auflösend, blutreinigend, blutverbessernd, entfernt alle scharfen u. krankhaften Stoffe, ungelösten Schleim und Galle aus dem Körper und wirkt deshalb vorzüglich bei Hautleibigkeit, Hautausschlag, Gicht, Hämorrhoiden, schlechter Verdauung und Leberanschwellungen, ferner bei Haut-Ausschlägen.

Preis 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. [317] 6-10

Nur echt mit obensehender Schutzmarke. Erzeugungs- und Hauptversandsstelle: **Apotheke „Zur Warmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75. Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12. Depôts in den meisten Apotheken.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

K. u. K. HOFLIEFERANTEN

WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

[336] 4-10

Kwizda's

Korneuburger Viehnähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. [331] 5-15

Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda k. u. k. Hon.-ungar. und k. ungar. röm.-k. Hoflieferant. Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Echt zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich, Ungarns.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Bauen und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bremer-Patent-Inoxydirtre Pumpen sind vor Kost geschüt.

Kataloge gratis u. franco. **W. Garvens, Wien** [322] 10-26

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication. 11, Wallfischgasse 14. 11, Schwarzenbergstrasse 6. Kataloge gratis u. franco.

Kathreiner's Aneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man lege diesem Anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's Aneipp-Malz-Kaffee

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheits-schädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's Aneipp-Malz-Kaffee

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's Aneipp-Malz-Kaffee


ist auch „burr“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffee-trinker ist somit unentbehrlich der echte

Kathreiner.

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



Lebens-Versicherungs-Acquisition!

Begabte, repräsentable Herren finden Stellung. Offerte mit Angabe des Lebenslaufes unter „S. O. 1355“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. [1888] 2-4

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe, [1888] 2-4

mit dieser Schutzmarke

f. f. österr. Patent Nr. 36059 f. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz } feine dünnflüssige Extraf. Buchtinte, für Buchführung; von ungleicher Dauerhaftigkeit für handschriftliche Arbeiten nach dem patentierten Verfahren erzeugt.

Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz } Gallus-Tinte } tief-schwarz } Weltpost-Tinte }

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir } geben ausgezeichnete Copien; Alizarin, Schreib u. Copir } sind gleichzeitig für Buch-eintragenungen geeignet.

Encre violette noire com-municative } Einzige Tinten für Handels-correspondenz, von welchen nach Monaten noch keine scharfe Copien zu erhalten sind.

Violette Doppel-Copir } Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bauen, Versicherungen u. überseeische Correspondenzen.

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreib-maschinen; Präparate zum Bläuelen, Flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegel-lacke, Bank-Wachs etc. etc.

In den meisten Schreibwaaren-handlungen des In- und Auslandes zu haben. [321] 3-10

Erstmal in der Tages-Pränun- Ganzjährig halbjährig Vierteljährig monatlich Mit Zahlung Paus, mo Einzelne Mit Po im halbjährig Vierteljährig im halbjährig Vierteljährig für die Monat Adolf R. Manufaktur geacht, untra Initial-Abor N. No. Das sein, als mit Nichter me geläufig, un man es inn süßchen in spigel“ wird Stenungme derselbe, in die Dynastie gelassen sein B. Grad ist still geworden Rede, nach B. Belgrader B. Verschönerung dafür, die B. der T. che i hält und beff härten soll. Es ver stammen, ab mit dem B. Fürsten Nicol. Geheimen in haben. Hat d Anfang genom nicht behaupt. Belad des T. Ein C. Bruder, Brin Diensten steh. Arjen ist für dort weit, ist worden sei, w nicht einmal s. schwer, zu jag haben soll, zu tendenten, zu bezichnet wird 1869 verdam „auf welche f heißt es wörtl. Inbesse nehmen wäre: die zahlreich dirigire, um d bedingten Anb. andere Beweie, daß Fürst Nic und sich auf d. Und au von Herrn T. mordeten Mich lebt und wach auf den herbi noch eine weite in Zürich ein

In goldg geföhlt von ein welchen die Fre reiten. Wolfga geföhlt von dem einigen vergebli anbequem hatte beiden Männer. Bild tiefer in durch die dicht weben umgab di grünen Wildniß. „Ist es n. Wir sin nicht trägt. Re. Das nich. Uebrigens ist es. Der Anfi Ruthe ist! Die! Bonny geritten, gute Mutter mit Daß Du sie nicht wie hätter für die Du recht's fi lag ich einmal